

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Bur Besteuerung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

Der Anwalt des allgemeinen Verbandes der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften in Oesterreich (Hermann Ziller) hat sich durch die geringe Theilnahme, welche das Genossenschaftswesen bei den Gebildeten in Oesterreich findet, genöthigt gesehen, in einer kernigen und lichtvollen Darstellung ihnen die große Bedeutung desselben für das gesammte wirthschaftliche, soziale und staatliche Leben vorzuhalten. Er weist darauf hin, daß die Genossenschaften die ganze lange Zeit der wirthschaftlichen Krise in Oesterreich glänzend überstanden haben und sich mächtig entwickeln würden, wenn sie nicht durch die ungerecht hohe Steuerlast darin gehemmt wären.

Diesen ungerechten Steuerdruck zu beseitigen ist der Zweck einer zweiten Schrift („Die Besteuerung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften“, Wien 1876). Der Verfasser geht dabei von dem Gedanken aus, daß der Arme gerechtermassen deshalb, weil er mit Genossen verbunden ebenso wie der Reiche als Einzelner im Großen und daher wohlfeiler einkauft, nicht einer besonderen Steuer für dieses wirthschaftliche Vorgehen unterliegen darf; deshalb müssen Genossenschaften, welche nur mit ihren Mitgliedern Geschäfte machen, d. h. nur an Mitglieder Waare abgeben, Kredite gewähren u. dgl. und nur zu diesem Zwecke von Nichtmitgliedern Waaren kaufen sowie Darlehen entgegennehmen, steuerfrei bleiben, da doch auch die Reichen die besonderen Vortheile, welche sie durch den Einkauf im Großen, durch Benützung ihres größeren Kredits, durch das Bewohnen

eigener Häuser u. dgl. erzielen, nicht besonders versteuern.

Die Ungerechtigkeit, welche in diesem Vorgange der österreichischen Finanzverwaltung liegt, kann Niemand bestreiten, aber diese Ungerechtigkeit kann auf verschiedene Weise behoben werden. Werden die Besizenden wegen der besonderen wirthschaftlichen Vortheile, welche ihnen ihr größerer Besiz als solcher gewährt, einer progressiven Einkommen- oder Vermögenssteuer unterworfen, so ist es nicht mehr ungerecht, wenn auch die Nichtbesizenden, welche durch ihre genossenschaftliche Verbindung eine höhere Leistungsfähigkeit erlangen, nach Maßgabe derselben, also nach dem „Gewinne“ dieser Verbindung besteuert werden. Für diese Form der Ausgleichung der Steuerlast spricht auch der Umstand, daß mit den genossenschaftlichen Unternehmungen Privatunternehmungen konkurriren müssen, weil noch nicht alle Staatsbürger in Genossenschaften leben. Diese Privatunternehmungen sind aber besteuert und diese Steuer müssen im Preise der Waaren ihre Kunden bezahlen. Es würden demnach nur die Armen unter den Armen bei ihrem Einkauf besteuert bleiben, wenn die Genossenschaften steuerfrei und die Reichen nur verhältnißmäßig besteuert würden. Aus finanziellen Gründen lassen sich daher allerdings gegen jene Steuerfreiheit Einwendungen erheben, dieselbe ist jedoch dessenungeachtet aus sozialpolitischen und volkserzieherischen Gründen überhaupt zu fordern. Der Genossenschafts-Anwalt hätte daher wohl gethan, von der Regierung zu begehren, daß sie den Genossenschaften durch Steuerfreiheit die Konkurrenz erleichtern soll. Dadurch würde sie die Ausbreitung derselben fördern und so möglichst viele Staatsbürger des großen Segens der genossenschaftlichen Verbindung theilhaftig machen

## Türkische Zustände in Ungarn.

Die Magyaren riechen im Süden ihres Reiches überall Hochverrath und blüht die Angeberei so üppig wie nur jemals in Zeiten schwärzester Reaktion. Diese Verhältnisse müssen dort wohl düster genug sein, wenn sich ein so gemäßigtes Blatt, wie die „Augsburger Allgemeine“ schreiben läßt, was wir hier mittheilen:

„Es sind ganz eigenthümliche Zustände, welche sich im Süden Ungarns kundgeben. Seitdem der serbisch-türkische Krieg ausgebrochen, ist die ungarische Regierung auf der Suche nach Verschwörungen und Verschwörern. Die Staats- und Municipal-Polizei, der General-Prokurator sammt allen Staatsanwälten wurden in Bewegung gesetzt — umsonst; dasjenige was die ungarische Regierung sucht, ist nicht aufzufinden. Aber deswegen wurde eine Menge Leute verhaftet: von Miletic angefangen bis zum Dorf-Notär und dem serbischen Bauer im Banat, der sich wahrlich bei den letzten schlechten Jahren um nichts weniger als um Politik kümmert. Unlängst hat man so einen simplex homo verhaftet; als er dann dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, sah der Mann selbst dem Letzteren zu „dumm“ aus, als daß er ein „Verschwörer“ sein könnte, und nachdem er auch keine blasse Idee hatte von aldem, was man ihn fragte, und auch die Zeugen nur vom Hörensagen wußten, daß man ihn mit einem serbischen Fez auf dem Kopf (als Werbungszeichen) gesehen hatte — wurde er der Haft entlassen. Aber wie viele Leute haben das Glück, so „dumm“ auszusehen, damit man sie der Haft entlasse?“

Von einer Sicherheit der persönlichen Freiheit ist gegenwärtig im Süden Ungarns ebensowenig die Rede wie in der Türkei. Ein gan-

## Feuilleton.

### Aus den letzten Stunden einer Monarchie.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

Also verschwand des Königs Majestät und Herrlichkeit. Im Julistande war er gekommen, im Februarfoth ist er gegangen.

Aber seht, was thun denn jezo die beiden Nothhelfer, welche „berufen waren, die Monarchie zu retten“, Monsieur Thiers und Monsieur Dugeaud? Sie thun, was kluge Leute unter solchen Umständen zu thun pflegen: — sie retten sich selbst. Der Marschall ist übrigens martialisch genug, nur von einem einzigen Adjutanten gefolgt, in seinem Marschallsanzug langsam davon zu reiten. Herr Thiers schlängelt sich zu Fuße durch den Tuileriengarten und über die Konkordbrücke in's Palais Bourbon hinüber, in dessen Räumen die Repräsentanten der Korruption — offiziell heißen diese Herren „Vertreter des französischen Volkes“ — rathlos hin- und herrennen. Selber rathlos und bis zur Besinnungslosigkeit bestürzt, geht der kleine Ex-Nothhelfer durch einen der Säle. Korrupte

undrängen ihn mit stürmischen Fragen. „Messieurs, es gehen Dinge vor, Dinge, Dinge! Die Fluth steigt, steigt, steigt! Alles ist verloren!“ erwidert er stotternd und verschwindet, um nicht mehr zu erscheinen, bevor die politische Temperatur wieder so ist, daß Ränke Spinner mit ziemlicher Sicherheit aus ihren Schlupfwinkeln sich vorwagen können . . .

Dieser beiden Stützen also sah sich die arme Herzogin von Orleans beim Antritt ihrer Regentschaft beraubt, und es war überhaupt kläglich bestellt mit den Stützen dieser Regentschaft. Der Deputirte Lacrosse sagte nach der Flucht des Königs zu der Prinzessin: „Madame, gehen Sie mit Ihren beiden Knaben sofort nach der Deputirtenkammer. Dort ist jetzt der Sitz der Autorität, das Volk wird Ihnen Platz machen; denn Sie sind die Frau des Herzogs von Orleans und tragen Witwentrauer um ihn.“ Ein wohlgemeinter, aber schlechter Rath; denn die Entscheidung war nicht im Palais Bourbon . . . Die Herzogin zog sich für eine Weile in ihre Gemächer im Pavillon Marsan zurück, wo Herr Dupin — auch eine Säule des Orleansismus, später aber eine Säule des Bonapartismus — zu ihr kam und sie in der Absicht, ihr Heil in der Deputirtenkammer zu versuchen, bestärkte. Er sprach noch für seine Meinung, als der Adjutant Touchard herein-

stürzte, um eiligst zu melden, der Herzog von Nemours lasse seine Schwägerin bitten, sich ohne allen Verzug durch den Pavillon del'Horloge in den Garten und durch die große Avenue desselben zur Drehbrücke zu begeben. Es sei kein Augenblick zu verlieren. Die Prinzessin brach alsbald auf und machte sich, ihre beiden Knaben, den Grafen von Paris und den Herzog von Chartres an den Händen, mit einem kleinen Gefolge auf den bezeichneten Weg.

Sie gelangte glücklich in den Garten. Aber es war in der That kein Augenblick zu verlieren gewesen, maßen inzwischen die Tuileries eingenommen worden und zwar durch einen einfachen Lieutenant von der 5. Bürgerwehr-Region, Herrn Aubert-Roche. Als nämlich die Truppen den Karrousselplatz geräumt hatten, war derselbe sofort von Nationalgarden besetzt worden. Kaum war dies geschehen, als nach Bewältigung des Château d'Eau die siegreiche Volksmasse mit dem Donnerruf: „Aux Tuileries!“ über die Rue Rivoli gegen den Platz vorbrach, und alsbald schlugen die Flintenkugeln an die Nordseite des Schlosses. Der Herzog von Nemours, anerkennend, daß jeder Versuch, den Palast zu vertheidigen, blos ein unnützes Blutbad zur Folge haben würde, und edelmüthig nur darauf bedacht, den Gang seiner Schwägerin zum Palais Bourbon zu be-



zes Heer von Denunzianten überschwemmt den Süden Ungarns und macht aus dem Handwerk der Denunziation ein einträgliches Geschäft. Der friedliche serbische Bürger ist aber nicht sicher, daß er früh Morgens (gewöhnlich erfolgen die Verhaftungen zwischen 3 und 4 Uhr Morgens) aus seinem Bette herausgerissen werde. Es ist so weit gekommen, daß serbische Advokaten ihre Kollegen bei den Tagsatzungen um die Substitution bitten, falls sie in der nächsten Nacht verhaftet werden sollten. Es sind das so gräßliche Zustände, daß man von ihnen im Auslande keine Idee hat.

Von europäischen Rechtsbegriffen ist da auch keine Rede. So hat der Minister des Innern am 30. Juni l. J. eine Verordnung erlassen, wonach Jeder, der sich an der serbischen Anleihe betheiligen oder die Absicht zeigen sollte als Freiwilliger in die serbische Armee einzutreten, ohne weiters zu verhaften sei. Abgesehen davon, daß man nicht weiß, wie der Minister dazu kommt, im Verordnungswege das zu normieren, was Sache des Strafgesetzes und des Strafprozesses ist, sollte man doch vernünftiger Weise meinen, daß diese Verordnung nur auf künftige Fälle zu beziehen ist. Aber in Ungarn nimmt man die europäischen Rechtsbegriffe nicht so genau und wendet die Verordnung auch rückwirkend an. Man verhaftet daher Leute, die sich an der serbischen Anleihe und den serbischen Werbungen (nota bene nicht stellungspflichtiger Leute) vor Erlaß der Minister-Verordnung betheiligt haben. Das Schönste an der Sache ist aber, daß, nachdem man die Leute verhaftet hat und die Untersuchung auch nicht das geringste Resultat ergibt, man die Verhafteten nur beschleunigt in der Untersuchungshaft weiter behält, damit es doch den Anschein habe, daß an der Sache etwas Wahres sei.

Ich würde Anstand nehmen, solche Dinge zu berichten, wenn ich nicht ganz genau unterrichtet wäre, daß an den angeblichen Verschwörungen in Süd-Ungarn auch kein Wort wahr ist. Aber die ungarische Regierung nimmt sich nicht die Mühe, die ihr zukommende Information genauer zu prüfen, sondern sieht überall Gespenster, die gar nicht vorhanden sind. Und doch müßte dieser Zustand, womit Süd-Ungarn ganz außer dem Gesetze gestellt wurde, einmal aufhören.

Statt dessen aber nehmen diese wahrhaft türkischen Zustände immer größere Dimensionen an. So wurde vor einigen Tagen in Pakrag (Slavonien) das ganze Professoren-Kollegium der serbischen Präparandie verhaftet. Der an-

gesehenste Mann in der Banater Militärgrenze, Advokat Dr. Kasapinovic — ein durch und durch europäisch deutsch gebildeter Mann, sonst auch mäßig in seinem politischen Benehmen — wurde vorgestern Morgens halb 4 Uhr in Pancsova aus seinem Bette geschleppt und verhaftet, ohne daß man die Ursache der Verhaftung weiß. Man fragt sich allenthalben: Wohin soll das Alles führen?"

## Zur Geschichte des Tages.

Durch Wählerversammlungen kommt in die Ausgleichs- und Lebensfrage Oesterreichs die unentbehrliche Klarheit des Urtheils und Festigkeit des Entschlusses. In Mattighofen (Innviertel) hat der Reichsrathsabgeordnete jenes Bezirkes (Klinkosch) unter Zustimmung seiner Wähler ausgesprochen, was wir Alle fordern müssen: Keine Mehrbelastung, Banteinheit, Herstellung der Landeswährung, geordneten Staatshaushalt, bedeutende Verminderung der Heereskosten, eine gesunde Zoll- und Handelspolitik und eine Politik des Friedens nach Außen.

Die Halbamtlichen in Oesterreich-Ungarn schwören noch auf den Tag von Reichstadt, während die „Unabhängigen“ in Rußland fortfahren, den Zerfall des Bündnisses wegen Unversöhnbarkeit der beidseitigen Interessen als nahe Thatsache zu verkünden. Und sie begegnen keinem Widerspruch der dortigen Regierungsblätter.

Im englischen Parlamente ist der Bericht des Konsuls Baring zur Kenntniß genommen worden, daß sich die Menge der ermordeten Bulgaren auf zwölftausend belaufe. Wenn die Regierung früher die Zahl dieser Opfer als übertrieben bezeichnete und wenn jetzt von Amtswegen eine so hohe Ziffer zugestanden wird: um wie viel größer muß wohl in Wirklichkeit die Masse der wehrlos Hingeschlachteten sein. Welche Blutströme, welche Leichenberge! Und Europa hört diese Ströme nicht rauschen und die ganze gesittete Welt sieht diese Berge sich nicht erheben!

## Vermischte Nachrichten.

(Gasthausleben in Nordamerika.) In den meisten Gasthäusern Nordamerikas sind vier tägliche Mahlzeiten: Frühstück von 7 bis 11 Uhr, Lunch von 12 bis 1, Mittagessen von 4 bis 7, Abendessen von 8 bis

11; in einigen fällt der Lunch fort, und das Mittagessen wird von 1 bis 4 Uhr eingenommen. Ohne irgend welche Kontrolle betreffs seiner Identität wird der Reisende in den Speisesaal, einen kahlen viereckigen Raum mit einer Menge kleiner Tische, eingelassen und sofort vom Oberkellner mit gebieterischer Geberde auf seinen Platz gewiesen; die freie Wahl desselben steht ihm nicht zu. Der Kellner (mit Ausnahme sehr weniger Häuser stets ein Farbiger) nimmt alsdann auf Grund der endlosen Speisekarte die Bestellung entgegen und bringt nach einer Weile das gesammte Essen in einer Unzahl kleiner Schüsseln auf einmal; wer auf europäische Weise einen Gang nach dem anderen essen will, muß sich mit Hilfe eines Trinkgeldes, für welches jeder Farbige bedeutendes Verständnis zeigt, mit dem Kellner auseinandersetzen. Ueber die amerikanische Küche ließe sich Manches sagen; sie wird jedoch besser als durch alle Beschreibung durch die Thatsachen gekennzeichnet, daß von den Milliarden Anzeigen, welche jede Mauer, jeden Zaun und überhaupt jeden zur Anbringung von Buchstaben geeigneten Gegenstand in den Vereinigten Staaten bedecken, sich reichlich 50 Prozent auf Magenbeschwerden beziehen. Die Getränke, welche zu allen Malzeiten geliefert werden, sind Kaffee, Thee und Eiswasser; das Weintrinken verbietet sich durch die Qualität des Stoffes meist von selber, doch erhält man nicht selten recht trinkbares Bier. Der Amerikaner genießt Spirituosen bei Tisch nur ausnahmsweise, desto häufiger aber zwischen den Mahlzeiten. Der lange Schänktisch ist stets voll besetzt und der barkeeper fortwährend mit Anfertigung der verschiedenartigsten Mischgetränke beschäftigt; unvermischt wird der Schnaps selten getrunken. Außerhalb des Speisesaales und der „bar“ findet der Reisende wenig Bedienung im Gasthause; das Plakat an der Stubenthür mahnt ihn, seine Stiefel Abends vor die Thür zu stellen, und wenn er sie am nächsten Morgen gepußt haben will und zu diesem Behufe klingelt, so erscheint entweder Niemand oder nach einer langen Weile ein Hausknecht, der ihn mit mürrischer Miene fragt, warum er die Stiefel nicht vor die Thür gestellt habe. Das Abbürsten der Kleider wird sehr oberflächlich betrieben, und wer auf Sauberkeit hält, wird gut thun, Kleiderbürsten stets mit sich zu führen. Der Abschied des Reisenden aus dem Gasthause ist mit weniger Umständen verbunden, als in Europa; keine Schaar trinkgeldsüchtiger Kellner begleitet ihn zur Thür hinaus, kein

den, befahl den Truppen, zum Abzug durch das Thor des Pavillon de l'Horloge sich bereit zu halten. Derweil mühten Bürgerwehr und Blousenmänner in buntem Gemische sich ab, das Eisengitter, welches den Schloßhof gegen den Karroufelpfad absperrte, niederzubrechen, und befürchtend, diese Mühehaltung möchte die Wuth der Stürmenden steigern, wußte sich der Bürgerwehroffizier durch das Thor des an die Rue Rivoli stoßenden Pavillon Eingang zu verschaffen und den Gouverneur des Palastes, Oberst Bilsfeld, zu bewegen, ihm die Schlüssel auszuliefern. Dann eilte er, das nach dem Karroufelpfad führende Hofgitterthor aufzuschließen, und die Menge strömte in den Schloßhof. Der Herzog von Nemors vernahm, unter dem Thor des Pavillon de l'Horloge im Kreise seiner Offiziere stehend, das Herannahen des Volkes. „Was, jetzt schon?“ rief er aus, gab geflügelte Befehle, die sämtlichen Truppen, welche noch vorhanden, durch die große Mittelporte in den Garten debouchiren zu lassen, und stellte sich an die Spitze des 1. Bataillons vom 16. leichten Regiment, um damit der Herzogin von Orleans auf ihrem Wege zu folgen. Der Prinz hat dann, wie bekannt, mit äußerster Hingebung und Selbstverleugnung bis zuletzt seine Pflicht gethan, er war es, der an diesem Tag dem Namen Orleans Ehre machte.

Retten freilich konnte er seines Hauses Sache nicht. . . Die Herzogin von Orleans eilte inzwischen die große Avenue des Gartens hinab, geführt von Herrn Dupin. An ihrer rechten Hand hielt sie ihren älteren Knaben, den weinenden jüngeren trug ihr ein Diener nach. Bei der Drehbrücke angelangt, wurde sie von den Herren Savin und Biesta eingeholt, welche von Seiten Odilon Barrot's den dringenden Rath brachten, die Prinzessin solle sich mit ihren Söhnen über die Boulevards nach dem Hotel de Ville begeben; denn dort, im Hauptquartier des siegreichen Aufstandes, liege die Entscheidung. Die Herzogin stand still, ungewiß, was zu thun, aber mit dem Instinkt einer Mutter fühlend, daß dieser Rath der bessere. Herr Biesta drang in sie, denselben zu befolgen. „Können Sie reiten?“ frug er die Prinzessin.

„Einlänglich, um im Nothfall ein Dragnerpferd besteigen zu können.“

„Nun wohl, zaudern Sie nicht! Kommen Sie in's Stadthaus, und Sie werden Regentin und Ihr Sohn wird König sein. Wenn nicht, ist Ihre Sache verloren.“

„Das ist der Rath eines Narren!“ schrie Monsieur Dupin. „Nach der Deputirtenkammer müssen Sie gehen!“

Die Herzogin von Orleans befolgte den

Rath des „liberalen“ Mannes, begab sich in die Deputirtenkammer — und nach einer Stunde voll Angst und Pein sah sie daselbst ihre Regentschaft und ihres Sohnes Krone rettungslos vom rasenden Strudel eines unerhörten Tumults verschlungen. . .

„Während eine Volkswoge die „Korrupten“ aus dem Palais Bourbon wegschwemmte, feierte in den Tuileries die Revolution ihr Siegesbaccanal. Nicht in Blut — sie überließ das der heiligen Reaktion, welche wenige Monate darauf ihre rothen Orgien in Scene setzte — aber in Wein, den man aus den damit wohlversehnen Kellern heraufholte. Es ging lustig her in diesen vergoldeten Räumen, aus welchen Dame Etiquette mit dem übrigen Hofgesindel entsezt entflohen war. Zerschlagen, zertrümmert und zertreten wurde Manches und Vieles, gestohlen nichts. „Mort aux voleurs!“ Es ist altentmähig festgestellt, daß, obgleich am Nachmittag und Abend dieses Tages allein an 100,000 oder mehr bewaffnete Blousenmänner im Palast aus und eingingen, nichts von irgend bedeutendem Werth abhanden kam.

(Schluß folgt.)



Oberkellner überreicht ihm mit tiefem Bückling die Rechnung, sondern er geht einfach an das Offizier, berichtet die „bill“, freut sich über die Abwesenheit der aus europäischen Häusern sattfam bekannten Rechnungsposten für Beleuchtung und Bedienung und trägt sein Handgepäck selbst nach dem Omnibus.

(Zur Lehre von den Lebensmitteln. Nachgemachte Butter.) Die Schwierigkeit, nachgemachte Butter von echter zu unterscheiden oder festzustellen, inwieweit Butter mit fremden Zusätzen gemischt sei, ist nun durch Versuche im chemischen Laboratorium der englischen Regierung gehoben worden. Es zeigte sich nämlich, daß Butter im geschmolzenen Zustande (bei 100 Grad Fahrenheit) ein etwas größeres spezifisches Gewicht besitze als die Fettarten, welche gewöhnlich zur Butterbereitung oder Butterverfälschung benützt werden.

(Zum Ausfuhrhandel Ungarns. Manneswort im Geschäfte.) Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Pest über die Ausfuhr geschrieben und heißt es unter anderem: „Im Vorjahre haben sich auch wieder einige belgische Dölmühlen in Ungarn versuchsweise gebedt, welche heuer wieder kommen. Die belgischen Dölsfabriken waren bis vor etwa fünfzehn Jahren Hauptabnehmer der ungarischen Repp-Produzenten. Seit Anfang der Sechzigerjahre hat jedoch Odeffa den ganzen Antwerpener Markt mit Beschlag belegt, da die dortige Provenienz wohlfeiler und koulanter ausfiel, während bei ungarischen Sendungen nie ohne Gewichtsabzug und Qualitätsfehler gearbeitet werden konnte. Seit dem Vorjahre, wie gesagt, hat man wieder angeknüpft und hofft dauernde Verbindungen zu erzielen.“

(Gesundheitsverhältnisse im österreichisch-ungarischen und im preussischen Heere.) Im Monat Mai 1876 betrug der Gesamt-Krankenstand des k. k. Heeres 51.125 Mann (197 vom Tausend des Verpflegungsstandes). Davon sind 35.755 genesen, 193 ungeheilt, 1171 beurlaubt, 957 wegen körperlicher Gebrechen entlassen worden, 226 Mann sind gestorben, 2 Mann desertirt, so daß am Ende des Monats 12.820 Mann krank verblieben. Die meisten Krankheitsfälle waren: Brustkatarrh (4068), Wechselfieber (4636), wundgedrückte Füße (2370), Magenkatarrh (2506), Darmkatarrh (2742), venerische und syphilitische Erkrankungen (1380). Die meisten Todesfälle ergaben sich bei Lungensucht (70 von 199 Krankheitsfällen), Darmtyphus (28 von 134 Krankheitsfällen), Lungeneuzündung (33 von 319 Krankheitsfällen). Die „Wiener Medizinische Wochenschrift“ bemerkt hiezu: „Vergleichen wir die Ziffern mit denen des preussischen Heeres ebenfalls im Monate Mai, so finden wir dort 75 vom Tausend Erkrankungsfälle gegen 197 vom Tausend bei uns; es erkrankten also bei uns mehr als zweieinhalbmal so viel Soldaten wie in Preußen. Bei uns entfällt ein Todter auf je 231 Mann des Krankenstandes, in Preußen auf 232 Kranke, ohne die Selbstmorde und Verunglückungen zu rechnen — also eine auffallende Uebereinstimmung. Selbstmorde kamen bei uns 33 gegen 13 in Preußen vor. Ebenso war die Zahl der Todesfälle bei uns (28) nahezu gleich der in Preußen (29).“ Der Stand der Armeen betrug in Oesterreich-Ungarn 250.000 Mann rund, in Preußen 390.000 Mann.

## Marburger Berichte.

(Inspektions-Bericht über Volksschulen.) Vom Landes-Schulrath ist der Inspektionsbericht über die Volksschulen in den Bezirken Drachenburg, Oberburg, Schönstein und Windisch-Graz zur Kenntniß genommen worden. Drachenburg steht in der Entwicklung der Volksschule noch bedeutend zurück. Die meisten Schulen sind auch überfüllt und kann wegen Einführung des Halbtags-Unterrichtes das Lehrziel nicht erreicht werden. Schönstein und Windisch-Graz haben in der Durchführung der Schulreformen nur geringe Fortschritte gemacht.

Oberburg, früher weit zurückgeblieben, befriedigt nun in den meisten Beziehungen.

(In die weite, weite Welt!) Karl Blümel, Sohn eines Gastwirthes in Wien, 14 Jahre alt, und Albert Rotter, Sohn eines Schlossermeisters daselbst, 15 Jahre alt, hatten sich verabredet, miteinander in die weite Welt zu gehen — ersterer wegen roher Behandlung von Seiten der Stiefmutter und verlockt von letzterem, welcher in der Gewerbeschule ein schlechtes Zeugniß erhalten. Die Abenteuerer gelangten bis Marburg, wo sie auf dem Trocknen sitzen blieben. Karl Blümel schrieb an seinen Vater um Geld zur Heimfahrt. Albert Rotter ward am Samstag von einem Verwandten abgeholt; Karl Blümel aber, welcher das ersehnte Geld noch nicht empfangen, wurde als Schöbling zurückbefördert.

(Gusaren und Bauern.) In Unter-Rötsch und Bochau waren seit dem Frühling Gusaren einquartiert, welche am Montag nach Marburg zurückkehrten. Am Sonntag wurde in Rötsch tapfer gezecht. Gegen Mitternacht befanden sich im Pfeifer'schen Gasthause noch vier Gusaren, welche, von den anwesenden Dorfburschen verhöhnt, mit diesen handgemein wurden. Der Trompeter blies um Hilfe und bald erschienen über zwanzig Kameraden mit Säbeln. Einige hieben drein, andere warfen mit Steinen, oder zerschlugen Geschirr und Geräte. Mehrere Dorfburschen und auch die Wirthsleute wurden verwundet. Als endlich Ruhe eingetreten war, schenkte Frau Pfeifer den durstigen Gusaren eine halbe Maß Branntwein zum Abschiedstrunk.

(Raubmord.) Mittwoch, 2 Uhr Nachmittag, wurde die Kellnerin des Gasthauses „am See“ (Maria Breitenau) im Keller mit zerschnittenem Halse todt aufgefunden. Ein alter Herr, welcher bei den Teichen spazieren gegangen, erinnerte sich, in der Nähe des Gasthauses zwei Burschen gesehen zu haben; nach der Aussage einer Hausmagd waren es die hiesigen Schuhmacher-Gehilfen Joseph M. und Franz W. Die städtische Polizei und die Gensdarmarie wurde sofort in Kenntniß gesetzt und gelang es letzterer, die Verdächtigen in der Mellinger Au zu verhaften, wo sie fischten. M. und W. sollen im Gastzimmer getrunken und den Mord in der Absicht verübt haben, der Kellnerin 400 fl. zu rauben, welche bei der Marburger Sparkasse behoben worden. Wie erzählt wird, soll jedoch die Kellnerin zu jener Stunde nur 30 fl. theils im Kasten theils in der Tasche verwahrt haben. Bei der Verhaftung wurden einem der Verdächtigen ein Gulden und mehrere Kreuzer abgenommen, der andere war ohne Geld. Gestern Vormittag wurden M. und W. in die Todtenkammer des Friedhofes geführt, wo die Ermordete lag; beide erklärten, dieselbe nicht zu kennen.

Dieser Fall erinnert uns an einige Geschichten aus dem Leben der Maria Breitenau. Ihr Gatte war voriges Jahr Maschinenmeister in einer Fabrik bei Windisch-Feistritz. Eines Tages erhielt Breitenau einen Brief mit der Nachricht, seine Schwester in Graz sei krank und er möge kommen, wenn er dieselbe vor ihrem Tode noch einmal sehen wolle. Breitenau eilte nach Graz, wo ihn aber seine Schwester in bester Gesundheit begrüßte. Nach der Heimkehr entdeckte Breitenau, daß ihn sein treues Weibchen verlassen und die ganze Baarschaft sowie die werthvollsten Gegenstände mitgenommen. Maria Breitenau weilte bei einem Freunde in Marburg und trat später als Kellnerin im erwähnten Gasthause ein. Ihr Gatte besuchte sie dort, wurde aber von einigen Verehrern der Golden durchgeprügelt und hinausgeworfen und starb nach einigen Tagen im allgemeinen Krankenhaus.

(Geschworne.) Unter den Hauptgeschwornen, welche für die nächste Sitzung des Civiler Schwurgerichtes berufen worden, befinden sich auch folgende Herren aus Marburg: Johann Wiesthaler, Karl Murmayr, Franz Bergler, Karl Macher, Rudolf Mikusch, Georg Birzer, Heinrich Beer, Johann Resch, Franz

Rieslinger, Kaspar Reschmann, Joseph Martini, Joseph Bucher.

(Für Errichtung des Gerichtshofes.) Die Satzungen des Vereins für die Errichtung des Gerichtshofes in Marburg sind von der Statthalterei zur Kenntniß genommen worden.

(Evangelische Gemeinde.) Am nächsten Sonntag findet in der hiesigen evangel. Kirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

(Wanderversammlung.) Die Wanderversammlung des Pettauereins „Fortschritt“ in Windisch-Feistritz wird am nächsten Sonntag (im Saale der Bezirksvertretung) abgehalten. Nach Erledigung des ersten Gegenstandes — „Besprechung der Ausgleichsfrage in historischer, politischer und wirthschaftlicher Richtung“ — können freie Anträge zur Verhandlung kommen.

## Letzte Post.

Bierhundert türkische Soldaten haben Flüchtlinge auf kroatisches Gebiet verfolgt, Starafelo geplündert und die umliegenden Ortschaften eingeäschert.

Die Aufständischen in Bosnien haben längs der Una sieben Schanzen genommen. Die ganze Timoklinie ist von den Serben geräumt worden.

Bei Stenica sind die Türken nach dreitägigem Kampfe zerstreut worden. Die türkischen Donauefestungen werden armirt.

## Die k. k. Herren Offiziere

und Militärbeamten, welche Lebensversicherungen einzugehen wünschen, die auch für den Kriegsfall (Tod durch Waffengewalt) gültig sind, belieben ihre Adressen abzugeben: Hôtel Stadt Wien, 1. Stock, Nr. 2, an Ober-Inspektor Kneuder. (936)

## Eingefandt.

### Handelschule.

Um mehrfach an mich gerichtete Anfragen generaliter zu beantworten und das geehrte P. T. Publikum von dem Zwecke und der Einrichtung der neu errichteten Handelschule in Kenntniß zu setzen, erlaube ich mir hiermit das Programm derselben für das erste Schuljahr zu veröffentlichen.

Die Handelschule zerfällt in drei, für sich selbständige Abtheilungen und zwar:

- a) in die Sonntagschule,
- b) in den Kurs für Mädchen und
- c) in den Abendkurs für Erwachsene.

Der Zweck der Sonntagschule ist, den Handlungslehrlingen einen den Bedürfnissen des Handelsstandes entsprechenden Unterricht zu erteilen. Sie umfaßt drei Jahrgänge mit folgender Vertheilung der Unterrichtsgegenstände:

I. Jahrgang. Handelsarithmetik, Korrespondenz, Handelslehre, deutsche Sprache und Geographie.

II. Jahrgang. Handelsarithmetik, Korrespondenz, einfache Buchführung, Wechselrecht und Vertragslehre.

III. Jahrgang. Handelsarithmetik, Korrespondenz, doppelte Buchführung, Kontokorrentlehre, Wechselrecht und Handelsgesetz.

Die Sonntagschule beginnt Sonntag den 13. d. M. um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags und dauert bis 5 Uhr Abends. Das Schullokal ist die sechste Klasse der Knabenschule im Realschulgebäude. Das Weitere wird in der Schule bekannt gegeben.

Die in Nr. 94 der „Marburger Zeitung“ gebrachte Notiz, daß die Handelschule mit 1. September beginne, ist unrichtig.

Den Kurs für Mädchen eröffne ich auf besondere Aufforderung mehrerer Herren mit 1. September, und es haben sich bereits mehrere Herren bereit erklärt, ihre Töchter in denselben zu schicken. In diesem Kurse werden folgende Gegenstände gelehrt: Handelsarithmetik, Korrespondenz, einfache Buchführung und Wechselrecht. Die Dauer des Kurses ist 10 Monate. Gefällige Anmeldungen bitte ich mir spätestens bis 20. d. M. zukommen zu lassen.



Der Zweck des Abendkurses für Erwachsene ist, Erwachsenen Gelegenheit zu bieten, sich in möglichst kurzer Zeit die wichtigsten Kenntnisse in der einfachen und doppelten Buchführung, Handelsarithmetik, Korrespondenz und im Wechselrechte anzueignen. Dieser Kurs beginnt ebenfalls mit 1. September und seine Dauer ist auf 10 Monate festgesetzt. Jene Herren, welche diesen Kurs zu besuchen wünschen, wollen sich in möglichst kurzer Zeit melden, damit ich die nöthigen Vorbereitungen zu treffen weiß.

Hochachtungsvoll  
Peter Resch, Direktor.  
(Theatergasse Nr. 201.)

### Eingekauft.

#### Wiener Wäsche-Fabriks-Filiale

in Marburg, Hotel Erzherzog Johann, 1. Stock  
Dem geehrten Publikum bietet sich jetzt die Gelegenheit, frische, fehlerfreie, elegante Wäsche direkt vom Fabrikanten, daher aus erster Quelle kaufen zu können; da der Fabrikant sich entschlossen, um Arbeiter nicht entlassen zu müssen und das große Lager zu räumen, das sonst todte Waarenkapital um 30 Prozent zu reduzieren, so daß jeder Käufer bei jedem einzelnen Gulden um 30 Prozent dieselbe Waare billiger kauft als sie in der Fabrik kostet. Es wird daher auf diesen Verkauf besonders aufmerksam gemacht. — Ein Preisblatt wird der nächsten Nr. d. Bl. beigelegt.

### Hospitantenkurs

für Obst- und Traubenfortenkunde, Sommerbehandlung der Obst- u. Weingärten und Obstbenutzung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg wird mit Genehmigung des hohen Landesausschusses vom 21. August bis 2. September l. J. ein Hospitantenkurs für Obst- und Traubenfortenkunde, Sommerbehandlung der Obstbäume und Reben und Obstbenutzung abgehalten werden.

Die Aufnahme in diesen Hospitantenkurs geschieht über mündliche oder schriftliche Anmeldung bis 17. August l. J. bei der unterzeichneten Direktion, welche auch die näheren Auskünfte erteilt.

Marburg im Juli 1876.

Die Direktion der Landes-Obst- u. Weinbauschule.  
894) G o e t t e m. p.

### Für Müllner!

Das vollständige Baumaterial einer Schiffmühle mit drei Gängen ist um billigen Preis zu verkaufen. (932)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Ein verabschiedeter Unteroffizier ledigen Standes und der slovenischen Sprache kundig findet unter günstigen Bedingungen dauernde Anstellung. (944)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

### Eine Subrealität

an der Langenthaler Hauptstraße gelegen, bestehend aus Acker, schönem Obst- und Gemüsegarten, gut erhaltenem Wirtschaftsgebäude, geeignet zu einem Gasthause, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen in der Windischgasse, Haus Nr. 135 in Marburg. (851)

### Brandl's Fleischerei

Herrengasse

empfiehlt sich den P. T. Kunden mit dem besten Mastochsenfleisch. 929

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg. Eilzüge.

Wien-Triest. | Triest-Wien.  
Ankunft 2 U. 8 M. Nachm. | Ankunft 2 U. 30 M. Nachm.  
Abfahrt 2 U. 11 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 33 M. Nachm.

## Kundmachung.

Bei dem Eintritte der Erntezeit beehrt sich der Unterzeichnete die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz nebst der Versicherung aller Einrichtungen, Maschinen, Vieh u. auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden übernimmt und empfiehlt sich derselbe zur diesfälligen Geschäftsvermittlung unter den günstigsten Bedingungen. (931)

Distrikts-Kommissariat der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Marburg im Monate Juli 1876.

Wilhelm Grauda, Distrikts-Kommissär.

### Josef Skalla, Damenkleidermacher in Marburg,

Burggasse Nr. 138.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Damenkleidern nach neuester und geschmackvollster Fagon zu den billigsten Preisen, und bittet um zahlreiche Aufträge. (948)

### Dankagung.

Für die große Theilnahme an meinem Unfall, welche mir die Herren Lokomotivführer und Heizer des Heizhauses Marburg durch ihre Opferwilligkeit in so reichem Maße erwiesen haben, finde ich mich verpflichtet, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Achtungsvoll  
947) Eduard Wagerl, Lokomotivheizer.

### Herr P. E. . . .

Hausbesitzer hier, wird aufgefordert, seiner Verpflichtung gegen mich binnen drei Tagen zu entsprechen, ansonst der Name veröffentlicht wird. (946)

Zweller.

### Merfantil-Fichtenholz

wird gekauft; (907)  
ein Wirthshaus auf mehrere Jahre verpachtet oder verkauft.

Näheres bei Herrn Josef Kadlik in Marburg, oder W. Gumsfeld in St. Lorenzen, Kärntnerbahn.

### Schwimmschule

in St. Magdalena.

Der Schwimmunterricht für Damen wird von heute an täglich Vormittag von 8 bis 10 Uhr stattfinden. (910)

Marburg, 1. August 1876.

### Lokal-Veränderung.

Ich Unterzeichneter zeige einem geehrten P. T. Publikum und meinen geehrten Kunden ergebenst an, daß sich meine Bäckerei-Filiale seit 1. August im Hause der Frau Tauchmann, obere Herrengasse befindet, danke zugleich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und werde stets bemüht sein, das geehrte P. T. Publikum und meine geehrten Kunden mit feinem, geschmackvollen Gebäck zufriedenzustellen; auch sind daselbst alle Sorten Zwieback stets vorräthig.

Um geneigte Abnahme bittet achtungsvoll  
916) Ant. Sommer, Luqusbäcker.

### Heirats-Antrag.

Ein Hausbesitzer in Marburg mit Geschäft wünscht ein häusliches Fräulein oder Witwe zu ehelichen. Eine Mitverlage mit 4000 fl. ist nothwendig, welche nicht baar gezahlt werden dürfen, sondern als Hypothek liegen bleiben können.

Ersüßigermelde Anträge mit Photographie erbittet bis 1. September d. J. frankirt unter F. A. poste restante Marburg o/D.

### Dampf- u. Bannenbad

in der Kärntner-Vorstadt

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (156)

Mois Schmiderer.

Unterzeichneter erlaubt sich, den P. T. Wirthen u. auf sein Lager fertiger

### Bierküßler (Eiskästen)

für 1 und 2 Eimer, mit und ohne Speisebehälter aufmerksam zu machen, mit der Zusicherung, die P. T. Herren Abnehmer sowohl durch solide Ausführung, als auch Billigkeit der Waare zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

Otto Schulze,  
Spenglermeister.

403)

Nr. 8024

(902)

## Kundmachung.

Das der Gemeinde Pöllitschdorf zustehende Jagdrecht wird im Grunde des §. 8 der Ministerial-Verordnung vom 15. Dezember 1872 N. G. Nr. 257 bei der am 19. August 1876 um 10 Uhr in den hierortigen Amtselokaltäten abzuholenden Lizitation für die noch übrige Jagdperiode, das ist für 1876/7 und 1877/8 bis 1. Juli 1878 hintangegeben werden.

Jagdfreunde werden hiemit zur Lizitation eingeladen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg  
am 30. Juli 1876.

## Vor Fälschung wird ausdrücklich gewarnt.

Durch 26 Jahre erprobt!

### Anatherin-Präparate

von Dr. J. G. Popp

k. k. Hof-Bahnarzt in Wien, Bognergasse 2.

### Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die Zahn-Plombe, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. (1)

Preis per Euis 2 fl. 10 kr.

### Anatherin-Mundwasser

in Flacons zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwären des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

### Anatherin-Zahnpasta

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Preis per Dose fl. 1.22, per Paket 35 kr.

### Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Preis per Schachtel 63 kr. ö. W.

Zahnbürsten für Erwachsene pr. Stück 80 kr.

für Kinder pr. Stück 50 kr.

Depots in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns Kunsthandlung; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.